

## Offener Brief an Herrn Uhlich in Magdeburg.

Man hat mir gesagt, ich möge Sie nicht angreifen, da Sie älter seien und gewisse Verdienste hätten. Soll ich drum nun schweigen und mein Prinzip die Kosten bezahlen lassen? oder soll ich alter Freundschaft gedenkend, die streitbare Feder aus der Hand legen? Ei, das hieße wahrlich, die große Sache mit einer Person verwechseln. Es wäre ein abscheulicher Verrath, den wir um den Preis nichtiger Menschenrücksicht begingen. Ich glaube nicht, daß Sie selbst diese Rücksicht wünschen, noch weniger, daß Sie hinter diesen Zeilen einen andern Beweggrund suchen, als den, welcher Sie selbst antreibt, Ihre Meinungen an den Mann zu bringen. Wenn ich recht zusehe, so ziehen Sie sogar alle acht Tage Ihre Gegner vor das Forum der Deffentlichkeit, und Sie verstehen es meisterhaft mit den Skorpionen der Ironie zu geißeln, oder wenn dieses nicht angeht, den fremden Standpunkt weise zu belächeln. Sie können also nicht beanspruchen, unverantwortlich zu sein; denn wer Widerspruch erhebt, muß auch Widerspruch ertragen.

Ich kann Ihnen einräumen, daß Sie erfahrener, wohl auch besser seien, als ich, aber wo es sich um Liebe zu fortschreitender Erkenntniß oder Ehrlichkeit im Kampfe für Ueberzeugungen handelt, möchte ich Ihnen nicht nachstehn. Wohlan, namens meiner innersten Ueberzeugung, muß ich den Vorwurf äußerlicher Ungerechtigkeit gegen Sie aussprechen!

Seit 25 Jahren liegen Sie mit allerlei Confessionen und Partheien im Kampf. Sie streiten mit Wort und Schrift, mit schweren und leichten Gründen, mit Vernunft und Irrthum. Nacheinander verfochten Sie Ihr Leben lang die verschiedensten Dogmen, Grundsätze und Systeme; Sie machten einst für die Gottheit Jesu Propaganda und reden heute gegen den ganzen „alten Dualismus.“ Einen Klopffechter nenne ich Sie deshalb noch nicht!

Aber ich kämpfe seit Jahren für eine einzige Idee, die Anerkennung eines Göttlichen, das nicht die Welt selbst, nicht die

Summe ihrer Stoffe und Kräfte ist. So lange ich öffentlich streite, gilt mein Kampf dem neuen Materialismus, der sich in der Religion, als eine religiöse Weltanschauung etabliren will. Ehe ich die Arena betrat, bin ich mir klar gewesen über das, was ich wollte, ich habe mir Rechenschaft gegeben von meinen Gedanken und bin nicht das Rohr, welches sich mit jedem Jahrzehnt auf eine andere Seite wiegt. Und Sie nennen mich einen Klopffechter! (Stgsbl. Nro. 22, 1865) Ist das Recht?

Ist es recht, daß Sie Herrn Johannes Ronge, der Ihnen nicht helfen will, an Ihrem Göztempel bauen, Selbstgefälligkeit und eitle Selbstsucht vorwerfen (Sbl. Nro. 2, 1865), während Sie nicht müde werden, unter den „freireligiösen Nachrichten“ die Abbildung Ihres Gesichtes auszubieten?

Doch noch mehr! Sie lassen allwöchentlich einige Spalten voll „kirchlicher Nachrichten“ drucken, die mit Wichtigem und Unwichtigem, mit Verbürgtem und Unverbürgtem aus allen Ecken der Erde ausgestopft sind. An Raum fehlt's Ihnen somit nicht. Da erscheint das kleine Umlaufschreiben der Kölner fr. rel. Gemeinde vom 15. Oct. 1865. Sie wollen dasselbe nur aus der protestantischen Kirchenzeitung kennen, [die es, wie Sie sagen, für wichtig genug hält, um es vollständig abzudrucken] — während ich dieses Schreiben nicht nur Ihnen, sondern auch den sämtlichen Gemeinden adressirte. Aber anstatt nun Ihren Lesern das Aktenstück freimüthig mitzuthellen, sagen Sie einfach in Nro. 50 des Sbl.: Sie seien darob erschrocken. Und da sollen Ihre Getreuen wohl pflichtgemäße Hühnerhäute bekommen, denn in deren Augen muß es allerdings etwas ganz Entsetzliches sein, worüber der alte Uhlisch, der die Polizei nicht fürchtet, erschrickt.

Angenommen nun, daß Sie wirklich erschrocken wären, wie kommt es dann, daß Sie vor so vielem Trivialen, vor so manch abgeschmackter Redensart Ihrer Freunde beneidenswerth starke Nerven verriethen? — In Nro. 24 des dt. Sbl. 1865 erklärt sich Ihr Jul. Bösser einmal wieder gegen den Glauben an den selbstbewußten Gott, und Sie erschrecken nicht über diesen schändlichen Atheismus. Ihr College Schrader lehrt in seinem *Mixtum compositum* von Geographie, Physik etc., das er ein Religionsbuch nennt: die Erde könne keine Centrifugalkraft besitzen, weil ein Stift, den man in 24 Stunden nur einmal herumdrehe, ebenfalls keine Schwungkraft zeige!! und Sie erschrecken nicht vor dem beispiellosen Blödsinn dieser „Naturreligion.“ — Herr Schumann in Hattenheim läßt in dt. Sbl. Nro. 35, 1865 unter andern schönen Sachen in die Welt drucken; der Mensch stamme von dem Affen

ab! und Sie erschrecken nicht vor der „Anmaßung“, die darin liegt. Wislicenus sagt in der „Morgenröthe“ No. 13, 1867, daß sich ein Geist ohne Leib nicht denken lasse\*), und Sie erschrecken nicht vor dem Selbstankrott dieses schwachen Denkens. Ich aber bemerke in dem oben erwähnten Umlaufschreiben, daß ohne Fortentwicklung für den Menscheng Geist die Natur als ein lückenhaftes Ding erscheinen müsse, und Sie wollen darob einen kindischen Schreck simuliren! Ist das Recht?

Jüngst berichteten Sie in Ihrem Blatte über den Artikel der Gartenlaube, der Sie einen „Apostel der Wahrheit“ nennt; und wir erschrecken nicht dar über, obgleich wir die Apostel der Lüge wären, wenn Sie wirklich der Apostel objektiver Wahrheit sind. Was ist Wahrheit? Hat sie überhaupt Apostel? Der Materialismus hat seine Apostel, die Wahrheit nicht! Unter uns Menschen mag es viele ehrerbietige Jünger der Wahrheit geben; die größten Philosophen aber sind nichts als winzige Schüler, die aufmerksam lauschend zu den Füßen der Wahrheit sitzen. Auch der Mensch Uhlich ist ein treuer, willfähriger Zuhörer der Natursprache, durch welche die Wahrheit zu uns redet, aber der Schriftsteller und Prediger Uhlich ist das nicht! Darum verlangen wir, daß der Mensch den Schriftsteller und Prediger zur Rechenschaft fordere!

Im Jahre 1864 erzählten Sie in Köln wiederholt, einmal auch Abends im Politisch-geselligen Verein, daß erst neulich ein „wackerer Zimmergeselle“ Ihnen den Wink erteilt hätte, doch unbefangener und freier zu denken, zu schreiben und zu reden — und wie Sie dies dann gethan, und wie aus Ihrer letzten Prüfung denn auch wirklich Ihr gegenwärtiger Standpunkt hervorgegangen sei. Die Freude, welche Sie über diesen wackern Zimmergesellen, der Ihr geistiger Wohlthäter geworden, an den Tag legten, läßt mich auch einige Gunst für gegenwärtige Remedur von Ihnen erhoffen. Und so schließe ich denn, indem ich Ihnen ohne allen Groll, ja mit vollständiger Anerkennung Ihrer Verdienste zurufe: Prüfen Sie nochmals Ihr kritisches Verfahren gegen Andere, das sich wahrlich nicht der Gerechtigkeit rühmen kann. Prüfen Sie aber auch nochmals Ihre gesammte Weltanschauung. Sehen Sie zu, ob es nicht die ist, wovon ein anderer gottesleugnerischer Deutschkatholik [W. Marr 1846] selber sagt, daß

\*) Mit Leib wird er sich dann auch keinen Geist denken können kurz er hält diesen für das vorübergehende Leben des Körpers selbst. „Solchen Leuten“, — sagt Ernst von Baer, der berühmteste Naturforscher „Rußlands“, — „die das Bewußtsein der unantastbaren Selbstständigkeit ihres geistigen Wesens nicht in sich tragen, oder es sich mit Sophismen abbitputiren lassen, dasselbe wiederzugeben, verlohnt sich nicht.“

sie am Besten unter Tischlern und Schloßern, also unter wenig unterrichteten Leuten von rauher Beschäftigung gedeihe. Müssen Sie dann aber bei Ihrer jüngsten Entscheidung beharren, dann erlauben Sie auch uns [und zwar ohne dies wie in Nr. 43, 1864 eine Schwankung rückwärts zu nennen] daß wir zwischen den Bibelsprüchen, womit Sie in der ersten Olympiade Ihrer freireligiösen Laufbahn operirten, und zwischen Ihren letzten Negationsexperimenten die Mittelstraße wandeln. Unter dessen steigt die Sonne der Wahrheit hell und heller strahlend am Himmel der Menschheit empor, und weder wir noch Sie können ihr gebieten: stille zu stehn.

Philipp Braun.

P. S. So eben bringt Nr. 17 des Dt. Sbl. wieder einen einschlägigen Artikel. Daß wir diesen oder jenen Glauben verlangen sollen, ist jenes Mißverständniß, worüber wir schon gar nicht mehr erstaunen. Dennoch sind wir von der Unparteilichkeit des namenlosen Autors, der von einer um die Entwicklung der freien Gemeinden hochverdienten [ebenfalls ungenannten] Persönlichkeit zur Einmischung aufgefordert sein will, überzeugt, freuen uns sogar, mit ihm in manchem Urtheil über das Gebahren der freireligiösen Prediger übereinzustimmen. Er wird jedoch gerne bei unserm Herrn Dr. Bodenheim in Bonn eine Ausnahme gelten lassen, dessen Schrift über die Fundamental-Anschauungen der Kölner Gemeinde wir Jedem auf portofreies Verlangen gratis und franco zusenden.

